

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 38 (2012)
Heft: 1

Rubrik: Newsflash

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie verbreitet ist Hirndoping unter Studierenden?

Seit einigen Jahren häufen sich Medienberichte, wonach immer mehr Studierende zu Pillen greifen, um ihre Leistung zu steigern oder um Leistungsdruck und Prüfungsstress besser standhalten zu können. Belastbare Daten über die Verbreitung von und die Motivation für Hirndoping unter Studierenden lagen bislang für Deutschland jedoch nicht vor. Entsprechende Berichte beruhen daher in der Regel auf Fallbeispielen oder Beobachtungen von Lehrenden. Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit BMG in Deutschland zeigt nun, dass Hirndoping unter Studierenden keineswegs so verbreitet ist, wie es die mediale Aufmerksamkeit für das Thema suggeriert: Etwa fünf Prozent der Studierenden in Deutschland sind demnach zu den «Hirndopenden» zu zählen.

www.tinyurl.com/8yef3ap

Optimierung der Behandlungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen

Die Massnahme «Optimierung der Behandlungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen» hat die Sicherstellung eines schweizweiten, flächendeckenden, differenzierten und zielgruppenspezifischen Behandlungsangebotes zum Ziel. Eine aktuelle Bedarfsabklärung im Auftrag von Infodrog zeigt, dass von vielen Seiten eine bessere Zusammenarbeit und Vernetzung unter den AkteurInnen in der Alkoholbehandlung gefordert wird. Weiter wird die Komplementarität des medizinischen und psychosozialen Bereichs in der Behandlung von Alkoholabhängigen als Chance wahrgenommen. Bei den niederschweligen Angeboten werden generell ein Ausbau und die Berücksichtigung konzeptueller Fragen gewünscht. Im Zusammenhang mit Kurzintervention sind eine Bündelung der Angebote und Aktivitäten im Bereich Früherkennung und Kurzintervention und eine «Institutionalisierung» der Früherkennung wichtig.

Zum Thema Finanzierung gehört der Alkoholzehntel, für deren Verwendung ein für alle Kantone einheitlicher Kriterienkatalog gewünscht wird.

www.tinyurl.com/7mbz150

Förderung des aktiven Alterns

Eine Stärkung der Teilhabe älterer Menschen an der Gesellschaft, die Erhaltung der Lebenskraft älterer Personen sowie die Beseitigung von Hindernissen zwischen den Generationen sind die Hauptziele des Europäischen Jahres für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen, das 2012 stattfindet. Das Bundesamt für Statistik BFS publiziert dazu in den diesjährigen Ausgaben des Newsletters «Demos» verschiedene Artikel zum Thema des aktiven Alterns.

www.tinyurl.com/7mvkkg0

Wirksamkeit von Alkohol-Prävention

Das Deutsche Institut für medizinische Dokumentation und Information DIMDI veröffentlichte jüngst seinen Bericht zur Prävention des Alkoholmissbrauchs von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hierfür unternahm das Institut eine systematische Literaturrecherche in 34 Datenbanken und wählte aus 401 gefundenen Studien 59 zur genaueren Analyse aus. Die Mehrzahl der Studien stammt aus den USA, neun Studien sind aus Deutschland. Wirksam sind ein Familieninterventionsprogramm, personalisierte computergestützte Interventionen an Schulen, Colleges und Universitäten, motivierende Kurzinterventionen und Elemente der Verhältnisprävention.

www.tinyurl.com/42mc9gc

Früherkennung und Frühintervention bei Jugendlichen: Rechtsgrundlagen für Schulen und Gemeinden

Projekte der Früherkennung und Frühintervention im Schulbereich und in Gemeinden stossen bei der Realisierung ihrer präventiven Ziele immer wieder auf komplexe rechtliche Fragen. Oft stehen dabei die Rechtsstellung von Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern, das Verhältnis von Schule und SchülerInnen bzw. deren Eltern sowie die Möglichkeiten und Grenzen des zivilrechtlichen Kinderschutzes oder des Strafrechts im Zentrum. Diese Fragen sind die Grundlage für Aufbau und Themenwahl einer von der Hochschule Luzern herausgegebenen Broschüre.

www.tinyurl.com/85ymb18

«Best Practice Gesundheitsförderung im Alter»: Ein Argumentarium

Es lohnt sich, die Alterspolitik in den Fokus zu nehmen und gleichzeitig Erfolg versprechende Aktivitäten auf interkantonal, kantonaler und kommunaler Ebene zu unterstützen und zu koordinieren. Ein Argumentarium der Gesundheitsförderung Schweiz.

www.tinyurl.com/7432lw7

Konsum psychoaktiver Substanzen Jugendlicher in der Schweiz

Die internationale Studie «Health Behaviour in School-aged Children» – kurz HBSC – wird in über 40, zum grössten Teil europäischen Ländern alle vier Jahre durchgeführt. Für die Studie werden SchülerInnen zufällig ausgewählter 5. bis 9. Klassen zu ihrem Gesundheitsverhalten und Alltagsleben befragt. In der Schweiz wird die HBSC-Befragung von Sucht Info Schweiz durchgeführt, letztmals im Frühjahr 2010. Im aktuellen Bericht werden die Ergebnisse zum Tabak- und Alkoholkonsum sowie zum Gebrauch von Cannabis und anderer illegaler Substanzen zusammengefasst.

www.tinyurl.com/7gvpa4f

Stadt Bern: Die Gesundheit sozialhilfebeziehender Erwerbsloser

Ziel der Studie war es, das subjektive Gesundheitsverständnis, den Gesundheitszustand sowie das Gesundheitsverhalten erwerbsloser Sozialhilfebeziehender in der Stadt Bern in Erfahrung zu bringen. Zentrale Befunde lauten: Die befragten Sozialhilfebeziehenden fühlen sich im Durchschnitt markant weniger gesund als der Durchschnitt der schweizerischen Gesamtbevölkerung. Junge KlientInnen sind dabei in ihrem subjektiven Gesundheitsbefinden die am wenigsten beeinträchtigte Altersgruppe. Der Veränderungsbedarf, den die KlientInnen im Bezug auf ihre aktuelle Lebenssituation sehen, ist allgemein hoch bis sehr hoch. 95% der Befragten benennen mindestens einen zentralen Lebensbereich, in dem sie selbst aktiv etwas unternehmen wollen, wenn sich Lösungswege auftun.

www.tinyurl.com/6r6agoj

Elektronischer Suchthilfekompass für Österreich

Die Gesundheit Österreich GmbH GÖG hat im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Gesundheit BMG den Österreichischen Suchthilfekompass entwickelt. Es handelt sich dabei um ein elektronisches Verzeichnis, das Informationen zu Drogenhilfeeinrichtungen bietet. Auf der Homepage geben Einrichtungprofile einen umfassenden und differenzierten Überblick über die zur Verfügung stehenden Betreuungs- und Behandlungsmöglichkeiten.

www.suchthilfekompass.goeg.at